



KLASSIK



QUATUOR
EBÈNE

MI 18.04.2018

THEATERFORUM

PROGRAMM MITTWOCH 18. APRIL 2018

WOLFGANG AMADEUS MOZART [1756 – 1791]

Streichquartett Nr. 15 d-Moll, KV 421 (1783)

Allegro moderato | Andante | Menuetto. Allegretto |
Allegro ma non troppo – Più allegro

LUDWIG VAN BEETHOVEN [1770 – 1827]

Streichquartett Nr. 2 G-Dur, op. 18/2 (1799/1800)

Allegro | Adagio cantabile – Allegro | Scherzo. Allegro – Trio |
Allegro molto quasi Presto

PAUSE

LUDWIG VAN BEETHOVEN [1770 – 1827]

Streichquartett Nr. 9 C-Dur, op. 59/3 (1805/06)

Introduzione. Andante con moto – Allegro vivace |
Andante con moto quasi Allegretto |
Menuetto. Grazioso – Trio – attacca subito: | Allegro molto

Noch in der Nacht schreibt der Musikjournalist Reinhard Palmer eine Kritik zum Konzert. Sie können diese bereits am nächsten Morgen unter www.theaterforum.de bzw. www.bosco-gauting.de lesen oder sich als Mail-Service schicken lassen.

Das Abendprogramm zum Konzert können Sie bereits im Vorfeld auf unserer Homepage unter der jeweiligen Veranstaltung bzw. unter Downloads lesen.

DIE INTERPRETEN

QUATUOR EBÈNE

PIERRE COLOMBET, Violine von Francesco Rugeri, Cremona (ca.1680) | Geigenbogen von Charles Tourte (Paris, 19. Jh.)
GABRIEL LE MAGADURE, Violine mit Etikett Guarneri (Mitte 18. Jh.) | Geigenbogen von Dominique Pecatte (ca. 1845)
MARIE CHILEMME, Viola von Marcellus Hollmayr, Füssen (1625) aus dem Vorbesitz von Mathieu Herzog
RAPHAËL MERLIN, Violoncello von Andrea Guarneri, Cremona (1666/1680)

„Ein Streichquartett, das sich mühelos in eine Jazzband verwandeln kann“ – so titelte die New York Times nach einem Auftritt des Quatuor Ebène 2009, bei dem das Ensemble zunächst Debussy und Haydn spielte, um danach über Filmmusik zu improvisieren. Und beides mit demselben Enthusiasmus und derselben Leidenschaft tat.

Was 1999 als Zerstreungsübung vier junger französischer Musiker in den Proberäumen der Universität begann, wurde zu einem Markenzeichen des Quatuor Ebène und sorgte für einen nachhaltigen Paukenschlag in der Musikszene. Die vier hauchen der Kammermusik neuen Atem ein, indem sie ihren Blick stets direkt und unvoreingenommen auf die Werke richten und dabei voller Demut und Respekt der Musik entgegentreten, ganz gleich welcher Gattung. Sie wechseln lustvoll zwischen den jeweiligen Stilen, bleiben dabei aber ganz sie selbst: Mit all ihrer Leidenschaft, die sie für jedes aufgeführte Stück empfinden sowie ungekünstelt und direkt auf die Bühne bringen, um sie mit gewinnender Bühnenpräsenz auch auf das Publikum zu übertragen.

Ihr interpretatorischer Stil lässt sich kaum mit einem Begriff bezeichnen. Ihr traditionelles Repertoire leidet auch keinesfalls unter der Beschäftigung mit anderen Gattungen; vielmehr erzeugt der freie Umgang mit diversen musikalischen Genres eine Spannung, die jedem Aspekt des künstlerischen Wirkens gut tut. Diese Vielschichtigkeit im musikalischen Œuvre wurde von Beginn an begeistert von Publikum und Kritikern aufgenommen.

Nach Studien beim Quatuor Ysaÿe in Paris sowie bei Gábor Takács, Eberhard Feltz und György Kurtág folgte der beispiellose und herausragende Sieg beim ARD Musikwettbewerb 2004. Damit begann der Aufstieg des Quatuor Ebène, der in zahlreichen weiteren Preisen und Auszeichnungen mündete. In den Konzerten des Ensembles ist auch stets ein besonderer Elan zu spüren.

Mit ihrem charismatischen Spiel, ihrem frischen Zugang zur Tradition und dem offenen Umgang mit neuen Formen gelingt es den Musikern, einen weiten, vor allem auch den jüngeren

Zuhörerkreis zu begeistern und in regelmäßigen Meisterkursen im Conservatoire de Paris zu vermitteln.

2005 wurde das Quartett mit dem Belmont-Preis der Forberg-Schneider-Stiftung ausgezeichnet, die den Musikern seither besonders eng verbunden ist und es ermöglicht hat, dass ihnen seit 2009 aus Privatbesitz fantastische alte Instrumente zur Verfügung gestellt werden konnten.

Die CDs des Quatuor Ebène mit Einspielungen von Haydn, Bartók, Debussy, Fauré, Mozart und den Mendelssohn-Geschwistern wurden mehrfach ausgezeichnet, u.a. mit dem Gramophone Award, dem ECHO Klassik, BBC Music Magazine Award und dem Midem Classic Award. Das 2010 erschienene Album „Fiction“ mit Jazz-Arrangements sowie die zweite Crossover CD „Brazil“ (2014) manifestierte die singuläre Stellung des Ensembles in der Kammermusikszene. Im Herbst 2014 veröffentlichte Erato den Livemitschnitt (CD und DVD) von „A 90th Birthday celebration“, Menahem Presslers Geburtstagskonzert in Paris. 2015 und 2016 haben die Musiker sich dem Thema Lied gewidmet. So wirkten sie an der CD „Green (Mélodies françaises)“ von Philippe Jaroussky (BBC Music Magazine Award 2016) mit und veröffentlichten eine Schubert CD mit Matthias Goerne (Arrangements für Streichquartett, Bariton und Kontrabass von Raphaël Merlin) und dem Schubert Streichquintett mit Gautier Capuçon.

Das fundamentale, klassische Repertoire der Streichquartettliteratur bleibt weiterhin Steckenpferd des Ensembles: In dieser Saison wird das Quatuor Ebène bereits einen Schwerpunkt auf die Streichquartette von Ludwig van Beethoven legen. 2020 wird das Quartett zu seinem 20. Jubiläum und zum 250. Geburtstag von Beethoven den gesamten Zyklus spielen. In der Saison 2017/2018 stehen neben Konzerten in der Berliner Philharmonie, dem Palais des Beaux-Arts in Brüssel, der Philharmonie de Paris, dem Wiener Konzerthaus, Stockholms Konserthus und der Carnegie Hall New York (u.v.w.) auch Festivalkonzerte beim Musikfest Bremen und dem Verbier Festival auf der Agenda.

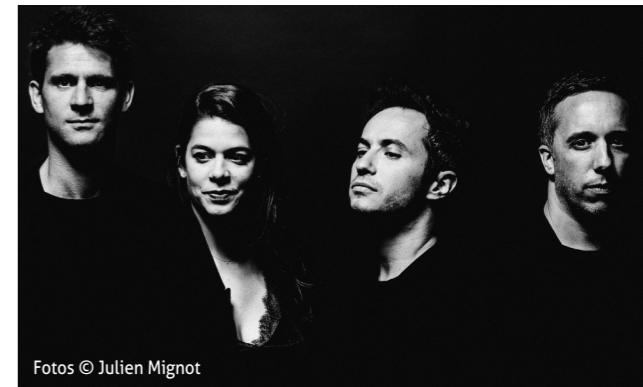
MARIE CHILEMME, Viola

seit Oktober 2017 Mitglied des Quatuor Ebène
Die 1988 in Toulouse geborene Marie Chilemme begann im Alter von drei Jahren mit dem Violaspiel. 2005 nahm sie ihr Studium am Pariser Konservatorium auf. Zwischen 2008 und 2013 wurde Chilemme mehrfach in die International Music Academy Switzerland (IMAS) eingeladen, wo sie an der Seite großer Persönlichkeiten wie Pamela Frank, Sadao Arada und Nobuko Imai ihr Spiel im Streichquartett perfektionierte und sich künstlerisch von Seiji Ozawa anregen ließ.

In der Spielzeit 2007/08 gehörte Marie Chilemme dem Gustav Mahler Jugendorchester an. Sie absolviert regelmäßig gemeinsame Auftritte mit dem Ensemble Les Dissonances, dem Mahler Chamber Orchestra, dem Orchestre de Paris, dem Orchestre National du Capitole de Toulouse, dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin (RSB) und dem Orchestre Philharmonique du Luxembourg.

2010 schloss sie ihr Master-Studium in Paris mit Auszeichnung ab. Von 2010 bis 2012 studierte Marie Chilemme bei Tabea Zimmermann in Berlin. Gleichzeitig besuchte sie an der Universität der Künste die Streichquartett-Klasse „Artemis Quartett“. 2012 gründete sie zusammen mit ihrem Bruder Guillaume Chilemme sowie mit Matthieu Handtschoewercker und Bruno Delepelaire das Quatuor Cavatine, das noch im selben Jahr beim renommierten Internationalen Kammermusikwettbewerb in Hamburg (ICMC) mit zwei Preisen ausgezeichnet wurde. Im Jahr darauf belegte das Quatuor Cavatine beim Banff International String Quartet Competition (Bisqc) in Kanada den 2. Platz. Seit 2015 vervollständigt Marie Chilemme ihre Studien bei Miguel da Silva in Brüssel.

Als Kammermusikerin und Solistin ist Marie Chilemme willkommener Gast bei namhaften Festivals wie Festival de Pâques, Musique à l'Empéri, Festival de Besançon, Colmar Fête le Printemps, Musique à Deauville, Festival 3 jours en Mai (Frankreich),



Fotos © Julien Mignot

Villa Musica (Deutschland), Les Folles journées de Bilbao (Spanien), Arte Amanti (Belgien), Kuhmo Festival (Finnland), Davos Festival (Schweiz) und Arties Festival India (Indien). Ihre Kammermusikerpartner sind u.a. Tabea Zimmermann, Éric Le Sage, Paul Meyer, Emmanuel Pahud, Frank Braley, Renaud Capuçon, Lise Berthaud, Alexander Sitkowsky, Sarah und Deborah Nemtanu, Pierre Fouchenneret, Christophe Morin, David Grimal, Olivier Patey, Miguel Da Silva, Natalia Tchitch, Michaela Martin, Frans Helmerson, Boris Garlitsky und Vadim Gluzman. 2017 erhielt ihre neueste CD-Einspielung des Brahms-Sextetts zusammen mit Renaud und Gautier Capuçon, Christoph Koncz, Gerard Caussé sowie Clemens Hagen den Diapason d'Or.

ZUM PROGRAMM

Für Zeitgenossen Haydns war es eine besondere Herausforderung, sich an Streichquartette heranzuwagen. Dessen Meisterschaft in dieser Gattung war so groß, dass selbst **Wolfgang Amadeus Mozart** Respekt vor dem direkten Vergleich hatte. Von Haydns sechs Streichquartetten op. 33 ließ er sich aber sogleich 1782 dazu herausfordern. Sonst ein schneller Musikproduzent, brauchte er diesmal ganze drei Jahre, bis das Kompendium der sechs Werke, „il frutto di una lunga, e laboriosa fatica“, als Opus X in Druck gehen durfte. Gewidmet „al mio caro amico Haydn“, den er auch zur Uraufführung in sein Haus einlud. Nach diesen Aufführungen soll Haydn die klare Einschätzung gegenüber Leopold Mozart geäußert haben: „Ich sage ihnen vor Gott, als ein ehrlicher Mann, ihr Sohn ist der größte Componist, den ich von Person und den Namen nach kenne: er hat Geschmack, und über das die größte Compositionswissenschaft“.

Das **Streichquartett d-Moll KV 421** ist insofern besonders, da es das einzige Moll-Quartett in dieser Reihe ist. Der Grund dafür könnte das Werk sein, das parallel zu diesem Streichquartett mit einer gewissen Neigung zum barocken Pathos entstand: Kyrie und Gloria der c-Moll-Messe. Mozarts Ehefrau Constanze berichtete indes, er habe das Werk komponiert, als sie kurz vor der ersten Entbindung über gewisse Leiden klagte. Das Menuett und das Trio habe er während der Entbindung komponiert.

Entscheidend für den Charakter des d-Moll-Streichquartetts war aber auch die Beschäftigung Mozarts mit Werken der Bach-Familie. Also mit den Kompositionstechniken Johann Sebastians sowie mit der narrativen Melodik Carl Philipp Emanuels. Deutlich wird der Einfluss im Kopfsatz, der sich in einer ausgeprägten Spannung und Dramatik äußert. Das Andante zeichnet ein wohl-ausbalanciertes Changieren zwischen Licht und Schatten, Dur und Moll, laut und leise. Das Menuett weist mit energischen Figuren über chromatischem Lamentobass barocke Emphase auf. Das Trio darin ist eine kleine Dur-Serenade, angeblich ein Willkommensgruß an Mozarts neugeborenen Sohn. Das tänzerische Finale ist ein Variationssatz, der sich in der Intensität extrem – fast schon ins Gespenstische – steigert.

Auch **Ludwig van Beethoven**, in Wien kurzzeitig Schüler Haydns, stellte sich selbstbewusst der direkten Konfrontation mit den Werken des Vaters der Gattung. Anders als Mozart, bezog er darin auch Stellung zur Stilistik Haydns. Nicht um sie zu kopieren, als vielmehr, um von ihr ausgehend etwas Neues zu entwickeln und das Vorbild hinter sich zu lassen.

Die sechs Werke des Opus 18 waren die ersten Streichquartette, die Beethoven veröffentlichen ließ. Als er sie vollendet hatte, war er bereits 30 Jahre alt. Dass er sich so viel Zeit dafür ließ, obgleich es sich um eine zentrale Gattung der Wiener Klassik

handelte, lag gerade an dem hohen Anspruch, den Mozart und Haydn vorgegeben hatten. Die vielen Korrekturen und Überarbeitungen im Autograph zeugen davon, dass es dem jungen Komponisten nicht leicht fiel, mit dem erdrückenden Gewicht der Giganten der Gattung unbeschwert zu Werke zu gehen.

Trotz seiner fortschrittlichen Denk- und Kompositionsweise war Beethoven dennoch in seiner Zeit verhaftet. So verwundert es nicht, wenn sein **G-Dur-Streichquartett op. 18/2** die Eleganz der Aristokratenhäuser widerspiegelt und im Gavotten- und Menuettschritt sich – insbesondere in den offenbar suggerierten höfischen Verbeugungen im Hauptthema des Kopfsatzes – den Beinamen „Komplimentierquartett“ einhandelte.

Mozarts kantables Andante wird bei Beethoven zum breiten, feierlichen Adagio in orchestraler Fülle, von einem ironisch flirrenden Allegro unterbrochen. An die Stelle des Menuetts tritt nun ein humorvoll eingeleitetes Scherzo. Sinfonische Größe macht sich bemerkbar, ebenso im ungeduldig drängenden Trio. Alles steuert aufs Finale zu, das die aristokratische Eleganz klar hinter sich lässt. Es ist ein wild-orchestrales Vorwärtstreiben mit einem sinfonischen Schluss.

Seine drei Streichquartette op. 59 komponierte **Ludwig van Beethoven** fürs renommierte Schuppanzigh-Quartett und widmete es dem Grafen Rasumowsky. Die besondere, neue Qualität

der Quartette liegt in der entschiedenen Hinwendung zur sinfonischen Anlage in Form und Klang, die nun eindeutig auf den Konzertsaal verweist und sich vom Musizieren im privaten Kreis definitiv verabschiedet. Ein Schritt, den das Publikum zunächst überhaupt nicht begriff. Erst Schubert und Mendelssohn konnten in den folgenden Jahrzehnten daran anknüpfen.

Das **C-Dur-Streichquartett op. 59/3** des Zyklus ist das kürzeste, dafür inhaltlich besonders komplexe und konzentrierte Werk dieser Gattung. Das musikalische Material ist knapp, dessen Verarbeitung effizient, gekennzeichnet von einem organischen Hervorgehen und Sich-Verwandeln. Selbst Überleitungen halten sich ans vorgegebene Material.

Im Kopfsatz sind die Themen episodisch kurz gegenüber der Einleitung sowie dem improvisatorischen Geigensolo zu Beginn des Allegro. Auffallend sind in dem Werk Verweise auf Quartette Mozarts. Den langsamen Satz machte Beethoven zu einer Ballade im Volkston nach russischen Themen als Anspielung auf Graf Rasumowsky. Wieder Mozart folgend ist der dritte Satz kein Scherzo sondern ein Menuett, auch wenn sich darin das Scherzo-Schema mit einem Trio im Zentrum findet. Im vierten Satz gelang es Beethoven, Sonatensatz und Fuge kunstvoll in Einklang zu bringen. Eine Besonderheit ist das Perpetuum mobile der Viola, das sich über den ganzen Satz spannt und ihn mit nervöser Energie in Spannung hält.



VORSCHAU

MA'ALOT QUINTETT

SA 09.06.2018 | 20:00 | € 32/€ 15

Das Ma'Alot Quintett gehört seit seiner Gründung im Jahr 1986 international zu den führenden Kammermusikensembles mit seinem Repertoire der gesamten Bläserquintett-Literatur von der Klassik bis zur Avantgarde. Einzigartig sind die von Ulf-Guido Schäfer dem Quintett „auf den Leib“ geschriebenen Bearbeitungen.

STEPHANIE WINKER, Flöte | CHRISTIAN WETZEL, Oboe
ULF-GUIDO SCHÄFER, Klarinette | SIBYLLE MAHNI, Horn
VOLKER TESSMANN, Fagott

A. REICHA Bläserquintett Es-Dur op. 88 Nr. 2
JOLIVET Serenade für Bläserquintett (Oboe principal, 1945)
RAVEL Le Tombeau de Couperin (Bearbeitung Mason Jones)
PIAZZOLLA L'Histoire du Tango (Bearbeitung Ulf-Guido Schäfer)

INFORMATION + VORVERKAUF

bosco-Theaterbüro · Oberer Kirchenweg 1 · 82131 Gauting
Telefon: 089 - 45 23 85 80 · Fax: 089 - 45 23 85 89
kartenservice@theaterforum.de · www.theaterforum.de
Di, Do, Fr 9:00 - 12:00 + 15:00 - 18:00
Mi 9:00 - 12:00 | Sa 10:00 - 12:00

IMPRESSUM

Veranstalter: Theaterforum Gauting e.V.
Vorsitzender: Hans-Georg Krause
Leitung des bosco: Amelie Krause
Programmtexte und Einführungen: Reinhard Palmer
Gestaltung: majazorn mediendesign, Stockdorf
Druck: Miraprint Beiner KG, Gauting

FÖRDERER

Bezirk Oberbayern, Landkreis Starnberg, Gemeinde Gauting,
Fördermitglieder des Theaterforums Gauting, Stiftung der
Gemeindesparkasse Gauting



MEDIENPARTNER

